

Feiertag der Kubaner

Die Werktätigen der Republik Kuba begingen am 1. Januar den 31. Jahrestag des Sieges der kubanischen Revolution.

Traditionsgemäß gratulierten in unserem Betrieb arbeitenden Kubanern dazu im Auftrag des Betriebsdirektors der Kollege Klaus Zander, Direktor für Sozialökonomie, im Arbeiterwohnheim in der Charlottenstraße.

Eine festliche Veranstaltung vereinte wenige Tage später im „Lichtenberger Krug“ die kubanischen Werktätigen mit Vertretern ihrer Arbeitskollektive. Für gute Leistungen in der Produktion, bei der Qualifizierung und der gesellschaftlichen Tätigkeit in der Gruppe wurden mit einer Urkunde und einer Geldprämie ausgezeichnet:

Manuel Martinez, AL 3:

Luis Delis, AL 3;
Felix Prado, CSK 23 und
Jesus Garces, TF 2.

Kollege Oscar Rodriguez, CSB 12, erhielt eine Urkunde für gute gesellschaftliche Arbeit in der Gruppe.

Wir Werktätigen des VEB Werk für Fernsehelektronik gratulieren unseren kubanischen Kollegen nochmals nachträglich recht herzlich zum Nationalfeiertag.

Blutspende

Termine:
Montag, den 12. Februar
1990

Dienstag, den 3. Mai

Freitag, den 3. August

Montag, den 10. Dezember

Die Blutspendeaktionen finden in der arbeitsmedizinischen Abteilung, R. 5112, statt.

Erklären Sie sich zu einer Blutspende bereit und helfen

Sie damit Leben zu retten, zu erhalten oder die Gesundheit anderer wieder herzustellen!

Spendenwillige zur ersten Blutspendeaktion melden sich möglichst bis zum 5. Februar zur genauen Terminvergabe unter App. Nr. 3210 telefonisch an.

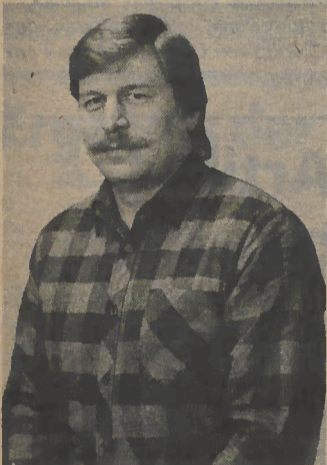
Märina Müller,
leitende Betriebschwester

2. Januarausgabe
Nr. 2/90 – 40. Jahrgang
Preis: 0,05 M

Betriebszeitung

SENDER

Endlich wieder eine arbeitsfähige Betriebsgewerkschaftsleitung



BGL-Vorsitzender:
Holger Kaselow, 32 Jahre alt, geschieden, 2 Kinder, parteilos, bisher in IMG 22 als E-Mechaniker tätig



Stellvertreter:
Hans-Helmut Heinrich, 34 Jahre alt, verheiratet, 2 Kinder, parteilos, bisher in ET 6 tätig, Beruf: Diplomphysiker

Seit dem 12. Januar haben die Fernsehelektroniker wieder eine arbeitsfähige BGL. Zum Vorsitzenden wurde Holger Kaselow gewählt. Der zweite Mann im Büro der BGL ist Hans-Helmut Heinrich.

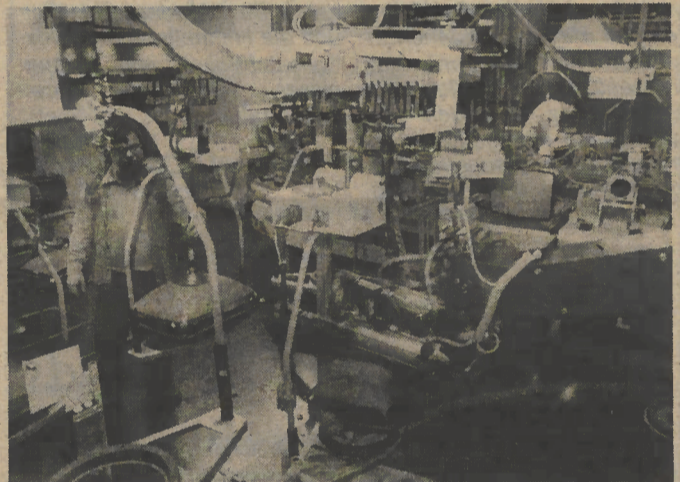
Erfreulich bei beiden ist der nicht zu übersehende Elan, mit dem sie ihre Aufgaben als Interessenvertreter unserer Kolleginnen und Kollegen angehen. Allerdings gewinnt man zur Zeit noch den Eindruck, daß beide, von unzähligen Terminen gejagt, vor allem von uneingeplan-

ten, kaum zum Aufatmen kommen. Bei der Abarbeitung des riesigen Berges von Aufgaben und Verpflichtungen müssen zwangsläufig Prioritäten gesetzt werden. Der BGL-Vorsitzende äußert sich dazu auf unserer Seite 4. An dieser Stelle aber von ihm erste Worte im Namen seiner Leitung: „Ich möchte mich bei allen bedanken, die uns gerade in dieser Umbruchphase mit viel persönlichem Einsatz und Engagement unterstützt haben, die aktiv an einem Konzept künftiger Gewerkschaftsarbeit mitge-

wirkt und uns organisatorische Hilfe gegeben haben. Ich möchte mich auch bei allen bedanken, die durch ihre Beteiligung an der Wahl ihrer Meinung zu Personalfragen Ausdruck gaben, besonders für den Vertrauensvorschuß, der damit verbunden war. An alle Kolleginnen und Kollegen, die noch am Rande stehen: Ihr werdet in Zukunft eine demokratisch legitimierte Interessenvertretung benötigen denn je haben. Überdenkt deshalb Eure Passivität und nutzt Euer Mitspracherecht.“

Hans-Helmut Heinrich, stellvertretender BGL-Vorsitzender, will eine Wahlperiode wirksam werden. Danach geht's zurück nach ET 6, um der Profession als Physiker nachzugehen. Seine Meinung zum neuen Tätigkeitsfeld: „Die Gewerkschaften müssen unbedingt bleiben. Aber die Belegschaft muß sehen, daß etwas passiert. Das betrifft zum Beispiel Tarifverhandlungen. Wesentliche Maßnahmen dazu müßten bis Mai ‚greifen‘.“ Kollege Heinrich spricht sich außerdem für die Gründung eines Wirtschaftsausschusses bzw. gesellschaftlichen Aufsichtsrates aus, die in enger Zusammenarbeit mit der BGL wirken sollten. In unserer nächsten Ausgabe machen wir Sie mit den übrigen BGL-Mitgliedern und den Funktionen im einzelnen vertraut.

Dreimal eine Million Bildröhren



Die dreimillionste Farbbildröhre seit Produktionsaufnahme im März 1984 wurde am 15. Januar ausgeliefert. Sie ist das Ergebnis der gemeinsamen Anstrengungen aller Kollektive des Werkteils Farbbildröhren, aller beteiligten Fachdirektorate und Kooperationspartner. Für dieses Ergebnis dankt die Leitung des Werkes C allen fleißigen Kolleginnen und Kollegen.

Ab sofort im WF-Sender

Wir veröffentlichen für Sie innerhalb von 14 Tagen Kleinanzeigen. Nutzen Sie die Gelegenheit einer schnellen Annonce für einen fairen Preis zwischen 5,- und 10,- Mark.

Die Redaktion

Goldene Ehrennadel Leser an die Redaktion

Für seine vorbildlichen, wissenschaftlich-technischen Leistungen und für sein hohes persönliches Engagement zur Entwicklung einer kontinuierlichen und erfolgreichen inner- und überbetrieblichen Arbeit der Kammer der Technik wurde der Kollege Bruno Schramm aus der KDT-Fachsektion des Direktorates Technik vom Präsidium der KDT mit der „Goldenen Ehrennadel“ ausgezeichnet.

Besondere Aufmerksamkeit widmete Kollege Schramm der ständigen, fachlichen Weiterbildung der KDT-Mitglieder u. a. durch die Delegation zu Lehrgängen der Werkstoff-, Digital-, Schweiß-, Füge- und Mikrorechen-technik. Die erreichten Ergebnisse spiegeln sich in einem spürbaren qualitativen Leistungszuwachs der technologischen Spezialausrüstungen wider.

Seit 1970 Mitglied der KDT, wurden mit dieser Auszeichnung seine langjährige, engagierte und erfolgreiche Arbeit als Vorsitzender der KDT-Fachsektion T und seine Leistungen bei der Vorbereitung und Lösung von anspruchsvollen wissenschaftlich-technischen Aufgaben im Bereich der Geräteentwicklung gewürdigt.

Hervorzuheben sind darüber hinaus seine Leistungen bei der Entwicklung und Produktion von hochwertigen Elektronenmikroskopen für den Inland- und Exportbedarf bis 1970 sowie danach bei der Entwicklung und Herstellung von leistungsfähigen Geräten und Meßmitteln für die Fertigung von Spezialröhren und optoelektronischen Bauelementen.

Durch den von ihm entwickelten und regelmäßig durchgeführten Erfahrungsaustausch mit KDT-Sektionen aus mehreren Betrieben, von Universitäten, Hoch-, Fachschulen und mit verschiedenen Instituten der Akademie der Wissenschaften wurden neue Erkenntnisse aus den verschiedenen Fachgebieten unmittelbar zur Lösung der betrieblichen Aufgaben genutzt.

Seit 1988 unterstützt der Kollege Schramm die KDT-Arbeitsgruppe zum Aufbau des „Technisch-historischen Kabinetts“ unseres Betriebes u. a. durch das Wiederauffrischen und die Herstellung der Funktionstüchtigkeit von Erzeugnissen aus den Jahren 1945-1955.

Waldhausen
Öffentlichkeitsarbeit - BS-KDT

Es ging nur um die Fonds

Als Mitverfasser des Positionspapiers der Arbeitsgruppe Sozialpolitik und seit 11. Januar 1990 Mitglied der BGL, verantwortlich für Sozialpolitik, möchte ich auf die voller Besorgnis gestellte Frage des Koll. Piecha im Sender Nr. 1/90 nach dem Stellenwert der betrieblichen freiwilligen Feuerwehr antworten. Zunächst aber der Wortlaut des Positionspapiers, das Koll. Piecha beunruhigte: „Auf die Verwendung der betrieblichen Fonds ist stärker Einfluß zu nehmen. Der K- u. S-Fonds ist zu korrigieren und die Verteilung der Mittel neu festzulegen. Eine Streichung der Zuschüsse für gesellschaftliche Organisationen zu Lasten des K- u. S-Fonds, ausgenommen Zuschüsse für Organisationen des Sports (BSG, GST, ADMV, VSA, DAV) ist vorzunehmen. Die Notwendigkeit der Zahlung von Zuschüssen (aus dem K- u. S-Fonds) für die FFW, das DRK, die ZV und die Brandschutzinspektion muß überprüft werden.“

Unsere Arbeitsgruppe hat sich ausgehend von den betrieblichen Fonds zur Korrektur des K- u. S.-Fonds verständigt,

die Streichung der Zuschüsse an gesellschaftlichen Organisationen diskutiert und Einigkeit darüber erzielt, daß so wichtige und gut ausgebildete Organisationen wie die FFW, das DRK und die ZV, ihre Erhaltung, ihr Ausbau sowie ihre Stärkung im Interesse des Betriebes liegen.

Das bedeutet aber nicht, daß für diese drei nützlichen Organisationen Zuschüsse aus dem K- u. S-Fonds, sondern eher aus einem anderen Fonds bereitgestellt werden sollten. Daher hieß es in unserem Positionspapier auch, die Notwendigkeit der Zahlung von Mitteln aus diesem Fonds müsse überprüft werden.

Sie dürfen mir glauben, Koll. Piecha, niemand in unserer Arbeitsgruppe hat die Wichtigkeit der FFW in unserem Betrieb unterschätzt, niemand für deren Auflösung plädiert, im Gegenteil waren sich alle darüber einig, daß die FFW bei Auflösung der Kampfgruppen in unserem Betrieb durch deren gut ausgebildete Mitglieder gestärkt werden und unter dem vielleicht neuen Namen „Katastrophenschutz“ arbeiten könnte.

A. Ramcke

Unsachlich und diffamierend

In Ihrer Ausgabe Nr. 50/89 haben Sie einen Artikel von Herrn Micheel abgedruckt. Dieser Artikel ist in einigen Passagen unsachlich und diffamiert mich als Fachdirektor für Organisation und Datenverarbeitung. Ich hätte erwartet, daß Sie vor einer Veröffentlichung, so wie es von gewissenhaften Journalisten erwartet wird, den Tatbestand recherchiert hätten, um fehlerhafte und unklare Darstellungen zu vermeiden. Bei aller demokratischer Toleranz sollte es nicht zum Ziel einer Betriebszeitung gehören, ihren Spalten angestauten Frust von Mitarbeitern über bestimmte Entwicklungen zum Ausdruck kommen zu lassen, sondern im Sinne einer positiven Zusammenarbeit der Mitarbeiter untereinander zu wirken.

Nun zu den Fakten:

1. Seit der Einführung der EDV gehört es zum elementarsten Erkenntnisstand aller Mitarbeiter, daß Anlagen dieser Art aus ökonomischen Gründen 3- und 4schichtig ausgelastet werden müssen. Arbeit am Sonnabend und Sonntag gehört also bei diesem Personenkreis zu nicht Außergewöhnlichem. Für Projektanten und Programmierer wurden deshalb auch die Wochenenden als Testzeiten vorgegeben und genutzt. Selbstverständlich gilt dabei das Prinzip der Arbeitszeitverlagerung, d. h. an anderen Werktagen wurde Freizeit gewährt. Von dieser Regelung hat

natürlich auch Herr Micheel im entsprechenden Maße Gebrauch gemacht.

Darüber hinaus wurde dem Wunsch von Herrn Micheel sehr häufig Rechnung getragen, ihm aufgrund seiner familiären Belastung eine besondere Arbeitszeitregelung zu ermöglichen. Trotz dieser Unterstützung sowie der in vollem Umfang erzielten Arbeitszeitverlagerung bei besonderen Arbeitssätzen dem Fachdirektor O „Unkameradschaftlichkeit“ vorzuwerfen, halte ich für unsachlich und nicht seriös. Werkätige, die sich für eine Arbeit auf dem Gebiet der Rechentechnik entscheiden, müssen auch bestimmte Arbeitszeitregelungen, die im wesentlichen einer ökonomischen Auslastung der Technik geschuldet sind, anerkennen.

2. Aus den aufgeworfenen Fragen ist erkennbar, daß Herr Micheel erhebliche Wissenslücken über den erreichten Stand und die beabsichtigte Weiterentwicklung der Rechentechnik im VEB WFB hat. Es gehört zu den Aufgaben eines wissenschaftlich tätigen Mitarbeiters und selbstverständlich aller Leiter, sich bei Unklarheiten durch ein entsprechendes Quellenstudium gesicherte Erkenntnisse zu verschaffen.

Im Betrieb wurden in den letzten Jahren eine Reihe solcher Dokumente und Vorlagen erarbeitet und stehen zur Einsichtnahme zur Verfügung. Das letzte

Dokument dieser Art ist die CAD/CAM-Konzeption des Betriebes, zu der auch von den Mitarbeitern der Gruppe, die Herr Micheel jetzt leitet, vor seinem Einsatz eine gute und qualitative Arbeit geleistet wurde.

Ich halte es deshalb für sinnvoll, daß sich Herr Micheel zunächst mit diesen Unterlagen beschäftigt und wenn darüber hinaus Fragen offen bleiben bzw. ein anderer Standpunkt vertreten wird, erforderliche Aussprachen oder Konsultationen mit Mitarbeitern des FD-O geführt werden können.

3. Wenn erforderlich, stehe ich natürlich nach vorheriger Terminabsprache für Herrn Micheel zu einem sachlichen Gespräch über die Entwicklung der Rechentechnik im Betrieb zur Verfügung. Aber dazu sind Sachkenntnis und die Bereitschaft erforderlich, im Interesse des Betriebes Aufgaben lösen zu wollen. Provokante Fragen bilden dafür sicher nicht die richtige Basis.

Dr. Jahns,
Direktor für Organisation und Datenverarbeitung

Mit dieser Veröffentlichung wollen wir den Dialog zwischen Kollegen Dr. Jahns und Kollegen Micheel in der Betriebszeitung beenden. Wir meinen auch, daß ein sachliches Gespräch, so wie im dritten Punkt vorgeschlagen, der Klärung von Unstimmigkeiten am zuträglichsten ist - die Red.

Noch einmal zum Artikel „S-Direktor antwortet“

Zu den im WF-Sender Nr. 50/89, unter der Rubrik „S-Direktor antwortet“, gegen mich als BSG-Vorsitzenden erhobenen Anschuldigungen, nehme ich wie folgt Stellung:

1. Die gegen mich erhobenen Anschuldigungen durch den Kollegen Klupsch entbehren jeglicher Berechtigung.

Mehrmals im Jahr durchgeführte Revisionen der Revisionskommission der BSG haben die Verwendung der Finanzmittel überprüft und Ordnungsmäßigkeit festgestellt.

2. Im Oktober 1989 wurde durch die Zentrale Revisionskommission des Bundesvorstandes des DTSB die Material- und Finanzwirtschaft der BSG einschließlich der Trainingszentren und Sportobjekte überprüft und ebenfalls Ordnungsmäßigkeit festgestellt.

3. Von seiten des Trägerbetriebes gibt es zur Finanzarbeit des

Vorsitzenden der BSG keine Beanstandungen.

4. Diese Ordnungsmäßigkeit der Finanzarbeit der BSG ist im Gegensatz zu den von Kollegen Klupsch erhobenen Vorwürfen nachprüfbar.

5. Die Fluktuation in der BSG ist zurückzuführen auf persönliche, aber auch leistungsmäßige Gründe und liegt nicht höher als in anderen Bereichen des Betriebes.

6. Auch der Kollege Klupsch war als Instrukteur für Kinder- und Jugendsport und nebenamtlicher Brandschutzinspektor Mitarbeiter der Geschäftsstelle.

Auf Grund seines Fehlverhaltens wurde er durch den Betriebsdirektor zum 31. 12. 1985 als nebenberuflicher Brandschutzinspektor abberufen und mit Beschluß des Vorstandes der BSG vom 22. Januar 1986 aus dem Vorstand ausgeschlossen.

Er war als Instrukteur für Kinder- und Jugendsport nicht mehr geeignet, in der BSG-Geschäftsstelle zu arbeiten.

7. Die vom Kollegen Klupsch erhobenen Anschuldigungen werden von mir als üble Nachrede und Verleumdungen zurückgewiesen.

Siegfried Brunn
Vorsitzender der BSG

Die vorstehend genannte Stellungnahme des Sportfreundes Brunn wurde am 4. Januar 1990 mit der Revisionskommission und dem Vorstand der BSG beraten.

Revisionskommission und der Vorstand der BSG stehen hinter der Stellungnahme unseres BSG-Vorsitzenden.

Nakladal,
Vorsitzender der Revisionskommission der BSG

Schöps,
I. A. des Vorstandes
1. Stellv. des Vorsitzenden

Wie sieht meine Kaderakte aus?

Zunächst keine 2. Akte festgestellt

An dem vom Werkleiter Koll. Kreßner geladenen Runden Tisch, der am 17. 1., um 16.00 Uhr im WTO stattfand, wurden Fragen betreffs der Kaderakte aufgeworfen. Dabei spielte die Frage, ob es ein oder zwei Kaderakten bzw. ob es zwei Teile der Kaderakten gibt, eine große Rolle. Hierbei erklärte Koll. Kreßner, daß es nur eine Kaderakte gibt, die in der Kaderabteilung lagert.

Da diese Aussage auf Ungläubigkeit stieß, kam es zum Beschluß des Runden Tisches, in einige, zufällig ausgewählte Akten einzusehen. Dabei wurden folgende Verfahrensweisen festgelegt: Die Vertreter des Runden Tisches Kolln. Silldorf, Koll. Dr. Morawetz, Koll. Wiesner sowie vier weitere Kollegen, von den Vertretern des Runden Tisches benannt, nehmen Einsicht in ihre Kaderakten. Unter Beachtung des gültigen Arbeitsgesetzbuches ist ein Beauftragter des BGL-Vorsitzenden, Koll. Schilder, zugegen, der über Ablauf und Einsichtnahme ein Protokoll anfertigt.

Darauf wurden die Räume, in denen die Akten aufbewahrt werden, nach Beendigung des Runden Tisches, am Mittwochabend, im Beisein der Teilnehmer des Runden Tisches versiegelt.

Am 18. 1. 1990, um 7.00 Uhr, erfolgte das Betreten der Räume.

Die dort arbeitenden Kolleginnen und Kollegen der Kaderabteilung erläuterten zuerst das Lager der Kaderakten und suchten dann die 7 geforderten Kaderakten heraus. Im Beisein der Kolleginnen der Kaderabteilung und des BGL-Vertreters erfolgte dann die Einsichtnahme. Sie ergab, von bürotechnischen Unebenheiten abgesehen, folgendes Ergebnis:

Die Kaderakte eines jeden Werkstätigen des VEB WF besteht aus einem Hefter bzw. Ordner, in dessen erstem Teil der Personalbogen und Angaben zur Person und in dessen zweitem Teil Arbeitsvertrag, Qualifikationsnachweis u. ä. abgeheftet sind. Keiner der einsichtnehmenden Kollegen konnte Anhaltspunkte finden, die auf eine zweite, oder eine weitere, etwa verdeckte Akte schließen lassen. Soweit das Ergebnis.

Dennoch bleibt offen bzw. ergibt sich nach der Einsichtnahme die Frage, woher die früheren zuständigen Organe soviel betriebsinterne Informationen über Kollegen hatten. Wir als Gewerkschaftsvertreter meinen dazu, daß Fragen in folgende Richtung gestellt werden müßten:

– Welche außerbetrieblichen Institutionen hatten die Befugnis, Einsicht in die Kaderunterlagen zu nehmen?

– Bestand auf Grund geltender Bestimmungen die Pflicht, be-

stimmte Personalinformationen an entsprechende Organe weiterzuleiten und an wen?

– Gab es Berichte zur Stimmung der Kollegen und von wem wurden diese erstellt, ausgewertet und an wen weitergeleitet?

– Welche Geschehnisse im Betriebsleben wurden als beachtenswerte Vorkommnisse eingestuft und unterlagen damit der Meldepflicht?

– Welche Rolle spielte dabei die Abteilung Sicherheit?

– Wieso mußten Leistungseinschätzungen auf Kopfbögen angefertigt werden, obwohl sie betriebsintern sind?

– Möglicherweise wurden über bestimmte Vorkommnisse im Hause keine Aufzeichnungen angefertigt, sondern gleich weitergeleitet?

Diese Fragestellung in ihrer Gesamtheit betrachtet, so meinen wir, werden zur Beantwortung der Frage beitragen, ob, bzw. wie betriebsinterne Informationen an flächendeckend arbeitende Organe gelangten. Diese Thematik in Verbindung mit der Fragestellung, worin die Arbeit der Kaderabteilung bestand und wie sie in Zukunft sein soll, wurde seitens der BGL als Gesprächsthema für den nächsten Runden Tisch vorgeschlagen.

L. Schilder
BGL

Unsere derzeitige Parteienlandschaft

1. CDU Christlich Demokratische Union
2. SPD Sozialdemokratische Partei Deutschlands
3. LDPD Liberaldemokratische Partei Deutschlands
4. NDPD Nationaldemokratische Partei Deutschlands
5. SED-PDS Sozialistische Einheitspartei Deutschlands – Partei des demokratischen Sozialismus
6. DBD Demokratische Bauernpartei Deutschlands
7. CSPD Christlich Soziale Partei Deutschlands
8. CSU/FDU Christlich Soziale Union/Freie Deutsche Union
9. DA Demokratischer Aufbruch
10. DFP Deutsche Forum-Partei
11. DV Demokratische Vereinigung DDR-40
12. FDP Freie Demokratische Partei
13. FVP Fortschrittliche Volkspartei
14. HEU Haus-Europa-Union
15. LSV Liberal-Sozialistische Volkspartei
16. KPD Kommunistische Partei Deutschlands
17. Die Nelken Marxistische Partei
18. PDM Partei der Mitte
19. PNP Progressive Neue Partei
20. PVP Potentialistische Volkspartei
21. SBU Sozialbürgerliche Union
22. UVP Unabhängige Volkspartei
23. Grüne Partei der DDR
24. Die Grünen
25. DSU Deutsche Soziale Union
26. MLAP Marxistisch-Leninistische Arbeiterpartei

Stand vom 20. 1. 90

Die Auflistung der einzelnen Parteien ist ohne jede Wertung erfolgt, anhand von ADN-Meldungen und erhebt keinen Anspruch auf Vollständigkeit.

Ergebnis der BGL-Wahl:

1. BGL-Vors.	Holger Kaselow	I	89,5%
2. Ferienwesen/ 1. Stellv.	Hans-Helmut Heinrich	E	76,7%
3. Tarifpolitik/ 1. Stellv.	Petra Blechschmidt	E	60,7%
4. Sozialpolitik	Guido Lingnau	Q	86,7%
5. Sozialpolitik	Almut Ramke	H	88,4%
6. Finanzkommission	Roland Boxhorn	Ö	83,1%
7. Rechtsarbeit	Lutz Schilder	E	88,7%
8. Öffentlichkeits- arbeit	Michael Engler	C	88,9%
9. Bildungsarbeit	Peter Schmelzer	R	63,5%
10. Umweltschutz	Joachim Heizmann	C	78,4%
11. GAB	Gerald Schütz	C	59,2%

Nachfolgekandidaten: 1. Rolf Müller Ö 58,1 %
2. Wolfram Mutz C 57,8 %

Ohne ausreichende Stimmenzahl: Stephan Demke L 47,9 %

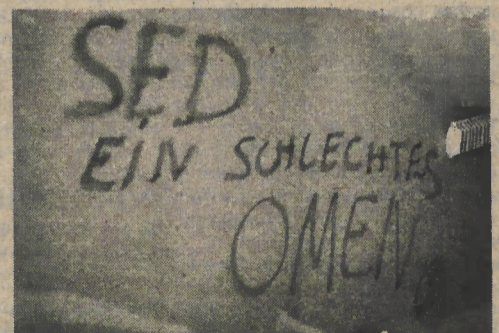
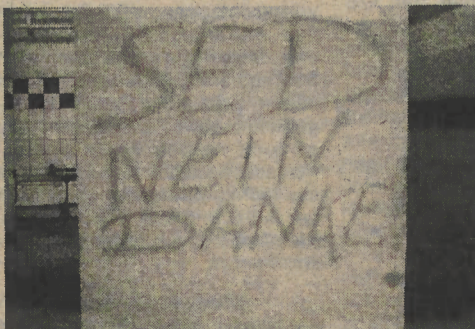
Delegierte zum Kongreß:

1. Holger Kaselow
2. Dietrich Waldeck

Willkommen
im

Gratify-
Club!

Schöner unser WF-mach mit!



Die Wände unseres Betriebes sind anscheinend zum Bemalen freigegeben worden. Bravo – „Meisterleistung“! Gegen den Protest aus der Sprayflasche, der die Wände unseres Betriebes dekoriert, sprachen sich die Teilnehmer des Runden Tisches am 17. Januar aus. Künftig wird es bessere Möglichkeiten geben, sich zu artikulieren. So wird die Wandzeitungsfläche in der 3. Etage des Bau- teils B vergrößert. Im Turmdurchgang werden an den Wänden (ehemals Straße der Besten) ebenfalls Tafeln für Artikel, natürlich mit Absender, angebracht. Hängedauer: ca. 10 Tage.

Fotos: Kopietz

NEUES SELBSTVERSTÄNDNIS

Parteienunabhängige Berufsorganisation der Ingenieure

Vor kurzem führten Trainer und Leittrainer der KDT-Erfinderschulen und Vorsitzende der bezirklichen Arbeitsgremien für Schöpferum der KDT im Weiterbildungszentrum des Bezirkes Frankfurt/O. einen Erfahrungsaustausch durch.

Durch die Teilnahme von Dr. Graubner (Vizepräsident der KDT) und seinen Bericht zur Lage und dem Profil der KDT-Organisation wurden die neuen Konturen der Kammer beleuchtet.

Nach einer Zeit der Sprachlosigkeit und nach mißverständlichen Informationen der Medien über die KDT, steckt die KDT nun mitten in der Vorbereitung eines außerordentlichen Kongresses, auf dem ein neues Statut und Programm beschlossen werden sollen.

1. Die Kammer der Technik will sich in Zukunft als Ingenieurorganisation in der DDR verstehen, die sich als parteiunabhängige, demokratische Berufsorganisation nur den Interessen ihrer Mitglieder verpflichtet fühlt und für Angehörige der wissenschaftlich-technischen und technisch-ökonomischen Intelligenz aller Betriebsformen der neu zu strukturierenden Industrielandschaft der DDR offen steht. Die KDT soll eine nichtpolitische Organisation sein und gehört deshalb nur dann in die Volkskammer oder an den politischen „Runden Tisch“, wenn dort auch nichtparteiliche Gremien zugelassen werden und die technische Intelligenz sonst nicht repräsentiert ist.

2. Die KDT will sich dem Qualifizierungsbedürfnis der Ingenieure und dem Erfordernis der besseren Vermarktung der Ingenieurarbeit in einer humanistischen Gesellschaft stellen. Marktfähige und umweltgerechte Lösungen sowohl für das Inland, als auch für einen gesamteuropäischen Markt der letzten Dekade vor der Jahrtausendwende sind mit Hilfe der KDT nur zu schaffen, wenn das Aus- und Weiterbildungsangebot der KDT durch Wissenshaftlichkeit und Praxiserfahrung, Aktualität und interdisziplinäre Breite getragen wird und neue, wie bewährte Formen der Wissensvermittlung über Lehrgänge, Seminare und Praktika oder mediengerechte Kurse, Konsultationsstützpunkte oder auch autodidaktisch verwertbare Informationsträger (Diatomserien, Videos, Monographien und Zeitschriften u. a.) eingesetzt werden können.

3. Zum anderen ist ohne eine freiwillige zusätzliche Gemeinschaftsarbeit im Betrieb sowie überbetrieblich und über die Territorialgrenzen hinweg der nationale und internationale Kenntnis- und Erfahrungsschatz kaum für eine schnelle und wirksame

Verwertung bei der Lösung technischer Probleme zu nutzen.

Aus der Sicht der Trainer ordnet sich hier auch die KDT-Erfinderschule als Trainingskurs für technische Kreativität weit oberhalb eines normalen technischen Dienstleistungsangebotes ein.

Dr. J. Rindfleisch (Bauakademie Berlin) kennzeichnet die Methodik der Erfinderschule

– als Denkzeug des Erfinders zum Finden des gesellschaftlichen Bedürfnisses und des technischen Widerspruches eines Problems, zum Konzipieren der Lösungsstrategie und zum Wählen des Lösungsverfahrens

– als Führungsinstrument des Erfindertrainers zum Kennzeichnen der Auftragsituation, dem Planen des heuristischen Vorgehens, dem Formieren der Trainingsgruppe und letztendlich

– als Gegenstand des Erfahrungsaustausches von betriebs- oder kombinatinternen F/E-Einrichtungen, Technologie-Innovationsberatungszentren der KDT sowie von technologiebezogenen Entwicklungseinrichtungen.



Zusammenarbeit mit der KDT der DDR und seinen 290 000 Mitgliedern bot auch der Präsident, Dr. J. Poppel, des Vereins der deutschen Ingenieure (etwa 100 000 Mitglieder) in der Wochenschrift „VDI-Nachrichten“ am Jahresende an. Probleme des Umweltschutzes, der technischen Regelssetzung und der gesamteuropäischen Normung könnten ebenso wie Veranstaltungen des VDI-Bildungswerkes zum Training methodischer oder kreativer Vorgehensweisen beim Problemlösen (hier kostet ein 3-Tage-Kurs 1540,- DM) zum Kooperationsumfang gehören.

Mitbestimmung bei F/E-Strategie

Ein weiterer wichtiger Punkt der Diskussion war die Einflußnahme und Mitbestimmung der KDT auf dem Gebiet der F/E-Strategie des Betriebes. Hier will man dem Ursprung des Betriebsrätegesetzes zu Beginn der Weimarer Republik und dem Rätegedanken folgen. Ein KDT-Rat soll sich an der Wahrnehmung wirtschaftlicher Aufgaben beteiligen können und in die Strategiebildung des Betriebes und besonders die F/E-Strategie einbezogen werden.

Obwohl nämlich Markteinführungs- und Absatzchancen für moderne Erzeugnisse im Inland

immer stärker wachsen und die Aufnahmefähigkeit des DDR-Marktes aufgrund der derzeitigen Ausgangslage sich auch über längere Zeit nicht erschöpfen wird, zeigen sich in einigen ehemals führenden Kombinat und Betrieben einiger Branchen deutliche Flucht- und Absatzbewegungen aus den ursprünglich angestammten F/E-Profilen.

Dabei vermögen auch die niedrigen reinen Lohnkosten in der DDR manche F/E-Leiter kaum zum kalkulierten Risiko zu bewegen, eigenverantwortlich und entschieden moderne marktfähige Endprodukte (z. B. siehe Dr. Warzecha BWF bzw. Kataloge von uns ähnlichen Marktbewerbern oder Versandhäusern) anzuvisieren und an exponierter Stelle im F/E-Plan zu plazieren. Daß die reine Bauelementproduktion – ausgenommen vielleicht die Farbbildröhre – kaum noch hohe ökonomische Gewinne oder Zuwachsraten verspricht, wird allorts verstanden.

Sicherlich ist in den letzten Jahren die innerbetriebliche Forschungsvorbereitung und prognostische Arbeit weder aufmerksamer beachtet noch gestärkt worden. Kritisch ist jedoch anzumerken, daß relevante Entscheidungen mit sehr hohen ökonomischen Effekten zum Betriebsprofil des VEB WF nicht eigenverantwortlich erarbeitet wurden, sondern an den betrieblichen Forschungspotentialen vorbei in den Betrieb implantiert wurden. Der dafür erforderliche hohe Aufwand mußte von der ganzen Republik vorher erarbeitet werden.

Ursachen für den defensiven Trend der F/E-Arbeit deuten sich an, wenn man berücksichtigt, daß

1. Preise für lebensnotwendige Güter genauso wie Güter des gehobenen Bedarfs nur in unzureichendem Maße die Entwicklungs-, Produktions- und Vertriebskosten widerspiegeln und

2. die um den Faktor 4,5 höhere durchschnittliche Beschäftigtenzahl pro Betrieb der Elektrotechnik/Elektronik oder der Chemie der DDR gegenüber der BRD einen hohen Flexibilitätverlust bei der Marktanpassung provoziert.

Es erscheint für die Zukunft deshalb sehr nützlich, wenn der vorgeschlagene KDT-Rat nicht nur Anhörungs-, Informations- und Beratungsrechte bei allen Strategieentscheidungen, von denen letztendlich auch die Ingenieure betroffen werden, eingeräumt werden. Dabei sind paritätisch besetzte Kommissionen aus fachkompetenten Vertretern der KDT und der F/E- und Betriebsleitung ein denkbare Instrument.

Hartwin Obernik, CTE 1
Hans-Joachim Munte, HSE 4

Laufen lernen auf erkämpftem Weg der Demokratisierung

Standpunkt des neu gewählten
BGL-Vorsitzenden, Holger Kaselow

Am 12. Januar hat sich unsere neugewählte BGL konstituiert, um das Funktionieren einer Interessenvertretung unserer Gewerkschaftsmitglieder zu realisieren. Ich bin mir sicher, daß wir auf unserem erkämpften Weg der Demokratisierung unseres Landes laufen lernen werden und in Zukunft wesentlich besser in der Lage sind, die berechtigten Forderungen unserer Kolleginnen und Kollegen umzusetzen. Wir stehen für eine von Parteidiktat und Betriebsleitung unabhängige Gewerkschaftsarbeit, suchen aber auch nicht die Konfrontation der Konfrontation wegen, sondern sind um Zusammenarbeit und konstruktive Lösungsfindung bemüht. Um die Interessen der Betriebsangehörigen genau auszuloten und mehrheitlichen Forderungen zuerst nachkommen zu können, suchen wir die ständige Zusammenarbeit mit unseren Gewerkschaftsmitgliedern und Gruppen. Wir wünschen uns für die nächste Zeit eine Konzentration auf die wesentlichen Probleme, die im Interesse unserer Belegschaft und unserer Gewerkschaftsmitglieder zuerst gelöst werden müssen. Zu den vorrangig anzupackenden Aufgaben gehören:

1. Die Neustrukturierung und Verabschiedung einer Betriebsvereinbarung mit konkreten Aussagen zu Tariffragen, Arbeitsbedingungen, Prämienfondsverteilung sowie zur Umschulung und Weiterbildung;
2. Die Information der Belegschaft über die wirtschaftliche Situation und Zukunft des Werkes für Fernsehetelektronik und die Offenlegung der Arbeitskräftesituation;
3. Die Anfertigung einer Liste der Arbeitsplätze, an denen unter erschwerten Bedingungen gearbeitet wird und die unbedingt abgebaut werden müssen, die Wichtung der zu realisierenden Maßnahmen und deren materielle und arbeitstechnische Absicherung;
4. Die Sicherung der Zusammenarbeit mit der im WF bestehenden Initiativgruppe Betriebsökologie und die Erfassung und Veröffentlichung umweltrelevanter Daten des Betriebes;
5. Die Verabschiedung von Maßnahmen zur Bildung und Erhaltung von Stammpersonal; auch wenn es hierzu im Moment noch starke Schwierigkeiten mit unseren zuständigen Ministerien gibt;
6. Vorbereitende Entscheidungen zur basisdemokratischen Gesamtstrukturierung der Gewerkschaft im WF und Sicherung der basisdemokratischen Entscheidungsfindung bei grundsätzlichen Fragen zur Gewerkschaftsarbeit;
7. Die Unterstützung der Selbständigkeit der IG Metall innerhalb eines gewerkschaftlichen Dachverbandes;
8. Die Sicherung starker Gewerkschaften zur Gewährleistung der sozialen Sicherheit unserer Bürger und zur Sicherung des Mitspracherechts der berufstätigen Bevölkerung.

Wir stehen für eine Gewerkschaftsarbeit von der Basis für die Basis, bitten aber zu bedenken, daß Politik, auch Gewerkschaftspolitik, immer die Kunst des Machbaren ist.

Wir sind offen für alle, auch unseren ausländischen Kolleginnen und Kollegen und denen, die unsere Organisation inzwischen verlassen haben. Allen, die konstruktiv mit uns zusammenarbeiten wollen, bieten wir unsere Gesprächsbereitschaft an.

Wir werden vorläufig wöchentlich über den Betriebsfunk und vierzehntägig über die Betriebszeitung über den Stand der Arbeit informieren, um auch durch diese Möglichkeit den Informationsfluß wesentlich zu verbessern und auch unsere Außenstellen besser zu erreichen.

Ich wünsche Euch und uns die Kraft, unsere berechtigten Forderungen durchzusetzen und allen die Vernunft, „auf dem Teppich zu bleiben“, vor allem aber Konstruktivität in unserer Arbeit, um uns nicht ständig in Polemik zu verlieren.

Welchen Anteil hat das WF an der Umweltbelastung?

Mit einer Artikelserie sollen Anfragen zu diesem Thema beantwortet werden, die auch zu einem späteren Zeitpunkt bei Kontrolle der erreichten Ergebnisse heranzuziehen sind.

Die Themen behandeln die Problemkreise

- Reinhaltung der Abwässer
- Reinhaltung der Luft
- Entsorgung
- Besondere Schwerpunkte mit einem erhöhten Gefährdungsgrad

G. Piecha
L 2

Entgegen der internationalen Tendenz der Reduzierung des Verbrauches von Tri, jährlich um 5-7%, ist im WFB seit Beginn der Farbbildröhrenproduktion ein Anstieg des Triverbrauches um ein Vielfaches zu verzeichnen.

Grund dafür ist der Einsatz von zwei japanischen Waschanlagen für Masken- und Rahmenteile. Die internationale Tendenz der Reduzierung des Verbrauches wird sich fortsetzen, da in den meisten Ländern strengere Umweltschutzregelungen wirken, die eine wesentliche Reduzierung der Emission aus den Wasch- und Entfettungsanlagen verlangen und dies auch über ökonomische Hebel durchgesetzt wird.

Bisher wenig Alternativen

Da die Untersuchungen des Einflusses der chlorhaltigen Kohlenwasserstoffe auf die menschliche Gesundheit (direkt, wie z. B. toxische Wirkung oder indirekt, wie die Ozonschichtzerstörung und der damit verbundenen Zunahme von Hautschäden) recht beunruhigende Ergebnisse zeigen, bemüht man sich weltweit, Alternativen zur bisherigen Verwendung von Tri zu finden. Es muß aber auch gesagt werden, daß die weltweite Suche nach Substitutionsstoffen für die chlorhaltigen Reinigungsmittel, wie auch bei den FCKW, bisher kaum erfolgreich war.

Es wurde eine Reihe von geschlossenen Verfahren mit integrierten Anlagen zur Rückgewinnung und Aufbereitung entwickelt (z. B. in der BRD), die das Problem des hohen Verbrauches und der erhöhten Emission von Tri positiv lösen helfen. Die Gesundheits- und Umweltschutzprobleme verlangen konsequent nach Alternativlösungen zu den verwendeten Chemikalien und den unzulänglichen Verfahren, bzw. Technologien. Chlorierte Kohlenwasserstoffe gelangen derzeit noch in relativ großen Mengen in die Atmosphäre.

Zum Problem der Emission von Tri über die Abluft an den im Werk Farbbildröhre betriebenen Anlagen, liegt eine umfangreiche Arbeit seitens TU Dresden vor, aus der hervorgeht, daß mit der jetzigen Fahrweise der Anlagen ca. 500 kg/d Tri an die Umwelt abgegeben werden.

Auch ökonomische Verluste

Der jährliche Triverlust durch Emission (100-ca. 200 t) bedeutet bei einem Tripreis von 2540 Mark pro Tonne, einen ökonomischen Verlust von ungefähr 500 000 Mark/a, seit Beginn der Farbbildröhrenproduktion einen Verlust von nahezu zwei Millionen Mark! Wenn man jetzt noch die Verluste durch die unzurei-

der DDR ergaben, daß die vom WF benötigte Anlage mit ihren relativ kleinen Dimensionen nicht ins Produktionsprofil paßt. Ebenso verhält es sich mit Aussagen zu vertretbaren Substitutionsstoffen.

Als nächster Schritt, seitens des WF erfolgte die Einreichung von Importanträgen beim übergeordneten Organ. Ergebnis bisher war eine zweimalige Ablehnung, obwohl die Dringlichkeit der Maßnahme nicht nur vom

2. Problemkreis: Trichlorethylen 3. Problemkreis: FCKW

Es informiert Bernd Schneider, L 2

chend durchgeführte Wiederverwendung des Abproduktes Tri berücksichtigt, kommt man auf einen jährlichen Verlust von 1 Mio M. Diese Werte sollten nicht nur Ökonomen zu denken geben, zumal wir auf dem Nordgelände eine technische Destillationsanlage zur Aufbereitung von flüssigen Abprodukten nicht mehr einsetzen.

Ökologie nicht im Vordergrund

Was hat nun der Betrieb (Verursacher) bisher unternommen, um diese umwelthygienisch relevante Gefahrenquelle zu beseitigen?

Zum ersten muß gesagt werden, daß ökologische Belange bei der Bewertung der Technologien nicht im Vordergrund standen.

Ein besseres Beispiel für die Nichtbeachtung von Grundregeln des Umweltschutzes und der Abproduktenwirtschaft, wie in der Trianwendung gibt es im WFB nicht.

Messungen der Arbeitshygiene deuteten schon lange auf recht hohe Trikonzentrationen an den Arbeitsplätzen hin. Zum Schutz der Werkstätigen werden diese Konzentrationen vom Arbeitsplatz weggeführt. (Abluftemission).

Recherchen seitens des Verursachers im Chemieanlagenbau

Einreicher als Fachmann bestätigt, sondern auch über die Strecke des Umweltschutzes als dringend gefordert wurde.

Die Begründung der Ablehnung ist vor allem darin zu sehen, daß die dem KME verbliebenen Investmittel vorrangig in andere Vorhaben gingen. Notwendige eigene Valutamittel aus zusätzlichen NSW-Exporten für den notwendigen Import einer Tri-Rückgewinnungsanlage standen dem Betrieb in dieser Größenordnung nicht zur Verfügung.

Die Problematik Tri ist seitens der staatlichen Leitung als Maßnahme 0309 - Umwelt relevanten Gefahrenquellen - in der Weisung 5/89 des Betriebsdirektors verankert.

Schneider
Umweltschutzbeauftragter

Ergänzung:

Dieser Artikel ist im Zusammenhang mit der Veröffentlichung im WF-Sender Nr. 550/89 „Wer hat nun den Schwarzen Peter?“ zu sehen.

Weiterhin gibt es einen neuen Erkenntnisstand zu diesem Problem. Dazu wird mitgeteilt:

Mit einer BRD-Firma, die gute Referenzen und ausreichende Erfahrungen beim Bau von Waschausrüstungen für Trichloräthylen hat, wurde bereits durch

Vertreter des Farbbildröhrenwerkes zur Herbstmesse 1989 Kontakt aufgenommen, um die vorhandenen technologischen Ausrüstungen im Farbbildröhrenwerk bewerten zu lassen und um über diese Firma Anlagenteile zu erwerben, die eine umweltfreundliche Abluft sichern.

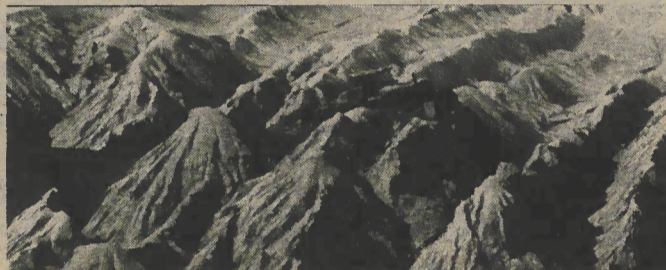
Am 6. 12. 89 war mit der betreffenden Firma im Bildröhrenwerk eine Vor-Ort-Besichtigung, bei der wertvolle Hinweise gegeben wurden.

Durch die vorgeschlagenen Technologieveränderungen

könnten wesentliche Reduzierungen des Tri-Verbrauchs erreicht werden. Außerdem würde der Aufwand für Anlagenteile zur Tri-Rückgewinnung sinken.

Diese Arbeiten werden bis Juni 1990 abgeschlossen. Bei Realisierung des angestrebten Anlagenimportes in den Jahren 91/92 werden die Belastungen weiter gesenkt, so daß die Umweltbelastung durch Tri aus dem Farbbildröhrenwerk beseitigt haben.

Piecha
L 2



3. Fluorchlorkohlenwasserstoffe Klärung der Probleme nicht im Alleingang

Der Einsatz von FCKW, Handelsbezeichnung R 113, Daiflon, Kallron; chemische Bezeichnung 1,1,2-Trichlorfluorethan, erfolgt im WFB an zwei Schwerpunkten.

Zum Ersten in der Farbbildröhrenproduktion zum Waschen und Reinigen von System- und Metallteilen und zum Zweiten in der Produktion von LCD-Bauelementen.

Die Größenordnung beträgt ungefähr 100 t/a. Das sind ca. 1/3 des DDR-Bedarfs an R 113. FCKW gehören zu der Gruppe chemischer Stoffe, die die Ozonschicht der Atmosphäre zersetzen. Diese hochgradig stabile Verbindung (R 113 hat die Lebensdauer von 90 Jahren) zerfällt erst bei Erreichen der Atmosphäre und setzt dort u. a. Chlor frei - ein Stoff, der die zum natürlichen Schutz vor schädlicher Strahlung vorhandene Ozonschicht zerstört.

Im WF laufen seit einigen Jahren Aktivitäten, die angewandten Verfahren, die eine nahezu vollständige Freisetzung der FCKW in die Atmosphäre zulassen, durch geschlossene Technologien zu ersetzen. Die Ergebnisse sind bislang nicht ermutigend, wenn man bedenkt, daß eine Emissionsreduzierung in den letzten Jahren (bei gleichbleibendem Einsatz an FCKW) nur über die jährliche Produktionssteigerung abgerechnet werden konnte.

Gründe für diese Situation gibt es eine Reihe:

- technologische Hemmnisse
- fehlende Valuta für NSW-Anlagen
- keine klare DDR-Konzeption zur Substitution dieser Stoffe u. a.

Man muß aber auch erwähnen, daß es Möglichkeiten der Emissionsreduzierung gab, wie die 1985 erfolgte Nachrüstung ei-

niger Waschanlagen im Farbbildröhrenprozeß mit einer Rückgewinnungsanlage zeigt.

Basierend auf dem Beitritt der DDR zu Konvention zum Schutz der Ozonschicht vom März 1985 und dem Protokoll über Ozonabbauende Substanzen vom September 1987, ergeben sich auch für den VEB WFB neue Denkansätze hinsichtlich der Realisierung der damit verbundenen Aufgaben wie: Reduzierung des FCKW-Verbrauchs bis 1993 um 20% und bis 1998 um 50% gegenüber dem Basisjahr 1986.

Die damit verbundenen betrieblichen Aktivitäten sind in der Weisung 1/89 des Betriebsdirektors vom 19. 7. 89 terminlich festgelegt und der Einsatz von FCKW als umwelthygienisch relevante Gefahrenquelle lt. Weisung 5/89 des BD deklariert.

Die neuen Bestimmungen und Erkenntnisse verdeutlichen, daß es erforderlich ist, komplexere und umfassendere Maßnahmen zur Reduzierung des Verbrauchs an FCKW zu ergreifen als bislang festgelegt und es ist zu erwarten, daß bis zum Jahr 2000 die vollständige Ablösung der FCKW in allen Anwenderbereichen beschlossen wird.

Im Alleingang wird das WF nicht in der Lage sein, die Problematik umfassend zu klären, aber die Aktivitäten zur Zusammenarbeit und Kooperation müssen vom Verursacher ausgehen und bedürfen der konsequenten Unterstützung der staatlichen Leitung, die Einordnung und Bilanzierung in die Aufgaben der nächsten Jahre und der ständigen Kontrolle. Zur FCKW-Problematik wird zur Zeit die Aufnahme eines F/E-Themas vorbereitet.

Bernd Schneider

„Wir hängen in der Luft!“

Welches Schicksal wird die Jugendklubs ereilen?

Werden sie zu Zentren vielseitiger Jugendarbeit erweitert oder wird auch hier das Showbusiness mit seinen harten Regeln des Kommerz Einzug halten? Jetzt, nachdem die FDJ als „Vorgesetzter“ unseres

Betriebsjugendklubs, verschwunden ist, zeichnet sich für die Mitarbeiter und auch für das ehrenamtliche Klubaktiv eine völlig neue Situation ab. Wir befragten die Mitarbeiter Andrea Matschei und Olaf Geske.

Der Jugendklub Weiskopfstraße war ja bis jetzt der Jugendklub des Werks für Fernsehetelektronik – angebunden an die FDJ-Grundorganisation. Die FDJ ist nun nicht mehr im WF präsent. Welchen Status soll der Klub nun erhalten?

A. Matschei: Es stehen drei Möglichkeiten zur Debatte:

1. Hier kommen Lagerräume rein. 2. Der Klub wird verkauft oder 3. – Er wird weitergenutzt, zum Aufbau einer kontinuierlichen Jugendarbeit, was auch die beste Variante wäre.

Zur Zeit ist jedoch niemand vom Trägerbetrieb dazu so richtig aussagefähig. Von Seiten des WF ist uns keine Konzeption für die Nutzung des Klubs bekannt. Der einzige, mit dem wir diesbezüglich in Verbindung stehen, ist der Jugendbeauftragte des Werkes, der uns bei der Ausarbeitung eines Maßnahmenplanes für Reparaturen usw. unterstützt.

Es gibt ja nun im Kulturbereich einige neue Bestimmungen, beziehungsweise einige Bestimmungen für die Kulturarbeit sind aufgehoben. Welche Möglichkeiten eröffnen sich dadurch für euch?

A. Matschei: Wir fühlen uns jetzt wesentlich besser und in einem gewissen Sinne freier. Momentan schon allein dadurch, daß von „oben“ niemand auf unsere Programmplanung Einfluß nimmt. Wir sind jetzt ziemlich selbständig und voll verantwortlich für das, was wir machen. Und irgendwie wirkt sich das auch auf unseren Elan aus. Andererseits werden auch wir in Zukunft genauer rechnen lernen müssen. Wir werden nicht mehr jede Band einkaufen, wie es früher oftmals der Fall war, sondern nur noch die, bei denen wir glauben, daß das Haus auch voll wird.

Die Jugendklubs verlangen im allgemeinen sehr niedrige Eintrittspreise. Werdet ihr nicht irgendwann kostendeckend arbeiten müssen?

O. Geske: Bis jetzt gibt es für uns noch keine Veranlassung dafür, daß wir uns eigenfinanzieren. Daß muß genau durchkalkuliert werden. Es gibt auch von Seiten des Trägerbetriebes keine Festlegungen dazu. Wenn man so etwas kalkuliert, dann geht das auch nicht von heute auf morgen; man muß Fixkosten,

Gehälter usw. berücksichtigen. Um überhaupt irgendwann kostendeckend arbeiten zu können, wird es unter anderem notwendig sein, die Gaststätte dem Klub anzugliedern, Saal- und Raummiete für geschlossene Veranstaltungen zu nehmen sowie Eintrittspreise zu erhöhen.

Der Klub macht ja einen ziemlich heruntergekommenen Eindruck. Gibt es einen Lichtblick, was die längst überfällige Rekonstruktion betrifft?

O. Geske: Eine grundlegende Rekonstruktion, die ja die Voraussetzung für ein gehobenes Niveau unseres Hauses wäre, steht momentan nicht in Aussicht. Was die fälligen Reparaturen betrifft, so sind uns im November vom WF etliche Zusagen gemacht worden; realisiert wurde davon bisher so gut wie nichts. Um nur einige Beispiele zu nennen: Damit wir den Klub durch volle Auslastung der Platzkapazität effektiv betreiben können, müßte zuerst einmal der Notausgang instand gesetzt werden.

Das Parkett müßte abgezogen und die Fußbodenentwässerung in Ordnung gebracht werden. Wir können uns wieder nur mit provisorischen Lösungen über Wasser halten, wollen aber trotzdem das Beste daraus machen. Wir haben vor, eine Lichtanlage zu installieren, Sitzcken und eine neue Bar einzubauen. Aber wie gesagt, die Betriebsleitung des WF hat sich bisher noch nicht eindeutig zum Jugendklub positioniert.

A. Matschei: Ich glaube, wir werden in Zukunft wesentlich mehr Eigeninitiative zeigen müssen, statt auf irgendwelche Zusagen von oben zu warten.

Welchen Kreis von Jugendlichen wollt ihr in Zukunft ansprechen?

O. Geske: Alle. Jeden, der sich zu benehmen weiß, denn in diesem Klub steckt ein Haufen Geld und ehrenamtliche Arbeit.

Wie wirkt sich die aktuelle Situation in unserem Land – speziell die der offenen Grenzen – auf das Klubleben aus?

A. Matschei: Eine Zunahme von Gewalt ist bis jetzt nicht zu beobachten. Am Verhalten der Jugendlichen hat sich nicht viel geändert. Auch, was die sexuellen Kontakte betrifft – da ist man nach wie vor ziemlich sorglos.

AIDS scheint hier ein Fremdwort zu sein.

O. Geske: Allerdings glaube ich, jemanden beobachtet zu haben, der offenbar unter Drogen stand. Diesbezüglich wird sicher noch einiges auf uns zukommen.

Was macht euch das Leben schwer?

O. Geske: Vor allem die Zusammenarbeit mit dem WF, was die Bau- und Reparaturvorhaben betrifft. Niemand positioniert sich, wie es hier weitergehen soll. Wir hängen in der Luft.

A. Matschei: Ich bedaure, daß mir trotz Praxis die Theorie fehlt. Bis heute habe ich meine Probleme bei Abrechnungsfragen, Kontenführung usw.

O. Geske: Belastend nicht nur für Teile des Publikums, sondern auch für uns, ist die Kneipenatmosphäre.

A. Matschei: Dann ist da noch die Ungewißheit: Was wird aus uns? Was wird aus unserem Arbeitsplatz? Werde ich mich weiterqualifizieren können?

Welche Programmhöhepunkte habt ihr denn im nächsten halben Jahr?

A. Matschei: Jeden letzten Samstag im Monat wollen wir eine thematische Veranstaltung durchführen. Auf dem Programm stehen weiterhin eine Oldie-Party im Januar, Fasching im Februar, im März eine Frauentagsfete und im April ein asiatischer Abend.

Notiert von Andreas Kopletz

„Untergrund-Treff“

Die „alte“ FDJ und auch die „Junge Linke“ treffen sich jeden dritten Donnerstag des Monats im Jugendklub Weiskopfstraße ab 17 Uhr beim Bier!

Wir sind offen für alle Jugendlichen,

- die Probleme haben,
- die Tips brauchen,
- die sich mit diesem desolaten Zustand nicht abfinden wollen!

A. Eberhardt
chem. amt. FDJ-Sekretär

Berufsausbildung im WF

Unser Werk bildet in einer Vielzahl von Berufen junge Facharbeiter aus. Die Berufsausbildung kann mit und ohne Abitur, mit und ohne Abschluß der 10. Klasse aufgenommen werden.

Die Berufsausbildung mit Abitur erfolgt für Elektronikfacharbeiter und Facharbeiter für elektronische Bauelemente (männlich und weiblich – m/w).

Die Berufsausbildung ohne Abitur für Abgänger der 10. Klasse erfolgt in solchen Berufen wie Elektronikfacharbeiter (m/w)

FA für elektronische Bauelemente (m/w)

Elektromonteur (m)

Feinmechaniker (m/w)

Werkzeugmacher (m)

FA für Werkzeugmaschinen (m)

Instandhaltungsmechaniker (m)

Maschinen- und Anlagenmonteur (m)

FA für Datenverarbeitung (m/w)

Wirtschaftskaufmann (w)

FA für Schreibtechnik (w)

Feinoptiker (w)

Laborant (w)

Maschinenbauzeichner (w)

Koch (m/w)

Berufsausbildung für Schulabgänger ohne Abschluß der 10. Klasse:

Elektromontierer (m/w)

Auch in diesem Jahr führt das Berufsberatungskabinett – WF wieder zahlreiche Informationsveranstaltungen für Schwerpunktberufe durch:

Berufsausbildung mit Abitur

30. 1. 1990 17.00 Uhr Forum WF-Kulturhaus

Berufsausbildung ohne Abitur,

Elektronikfacharbeiter, Facharbeiter für elektronische Bauelemente und Elektromontierer

21. 2. 1990 (Winterferien) 13.30 Uhr Forum mit Besichtigung
16. 5. 1990 (Frühlingsferien) 13.30 Uhr Betriebsschule – WF, Alt-Stralau 4

Werkzeugmacher, Facharbeiter für Werkzeugmaschinen, Feinmechaniker, Instandhaltungsmechaniker

22. 2. 1990 (Winterferien) 13.30 Uhr Forum mit Besichtigung
17. 5. 1990 (Frühlingsferien) 13.30 Uhr Berufsberatungskabinett – WF, Marienstraße 4a, Berlin, 1160

Werte Kollegen, zu allen weiteren Fragen können Sie gern persönliche Gespräche in unserem Berufsberatungskabinett vereinbaren.

Berufsberatungskabinett VEB Werk f. Fernsehetelektr.
Marienstraße 1a, Berlin 1160
Telefon: 6 37 19 62

Öffnungszeiten:

Montag 8–12 Uhr und 13–15 Uhr

Dienstag 8–12 Uhr und 13–18 Uhr

Donnerstag 8–12 Uhr und 13–16 Uhr

Mitteilung

Am Samstag, dem 13. 1. 1990, Unser Ziel: Jugend in die Parla- hat sich ein Aktiv für einen sozialistische Jugendverband zusammen-

gefunden, das zehn Vertreter zum Kongreß nach Brandenburg delegiert. Wir werden ein selbständiger, sozialistischer, antifaschistischer und demokratischer Jugendverband, der offen ist für alle, die mit linken Ideen sympathisieren oder auch noch auf der Suche nach ihrer politischen Identität sind.

Wir wollen die koordinierte linke Aktion für eine sozialistische Alternative auf deutschem Boden, eine eigenständige, starke DDR.

Wir fordern unabhängige Interessenvertretungen in allen Einrichtungen (Schüler-, Lehrlings-, Jugend- und Studentenräte) und unterstützen eine eigenständige Kinderbewegung.

Wir sind bereit zur Zusammenarbeit mit allen demokratischen Kräften, die sich gegen Faschismus und Nationalismus und für Frieden, soziale Geborgenheit, soziale Gerechtigkeit und eine ökologisch orientierte Wirtschaft mit vorrangig gesellschaftlichem Eigentum einsetzen.

Wir treten ein für eine abwechslungsreiche Freizeitgestaltung auf kulturell und sportlichem Gebiet, Konsequenz gegen Amts- mißbrauch, Drogen, Gewalt, Korruption, Neofaschismus, Rassenhaß, Selbstjustiz, Stalinismus.

Jan Bloch
Vorsitzender
SJV-Köpenick

Müssen wir um unseren Betriebssport fürchten?

Interview mit dem Vorsitzenden unserer Betriebssportgemeinschaft, Siegfried Brunn

Nachdem bereits eine stattliche Anzahl von Sportgemeinschaften dicht gemacht hat, auch die Vertreter einiger BSG die Befürchtung um Auflösung der Betriebssportgemeinschaften laut werden ließen, stellten wir Siegfried Brunn, Vorsitzender unserer BSG, die Frage: Wie sieht es aus mit dem Betriebssport, wird es weiterhin die Möglichkeit für Betriebsangehörige geben, sich sportlich zu betätigen?

Unsere BSG besteht nach wie vor mit ihren 21 Sektionen. Trotz aller Diskussionen setzen sie ihr Training und auch den Wettkampfbetrieb ordnungsgemäß fort. Der Betriebsdirektor hat sich geäußert, daß sich das WF nach wie vor als Trägerbetrieb fühlt und die BSG auch weiterhin unterstützen wird. Die von unserer BSG genutzten Sportobjekte sind Eigentum des Betriebes und werden durch die Geschäftsstelle der BSG verwaltet. Wir verfügen über Bootshäuser für Segler, Ruderer und Kanuten, haben den bekannten Sportplatz, ein zentrales Sportobjekt mit sechs Kegelbahnen, einem Kraftsportraum und den Ruderkasten. Natürlich stehen den Kollegen auch entsprechende gastronomische Einrichtungen zur Verfügung, deren Erlös wir

dem K- und S-Fonds zuführen. Wir haben also, was diese Fragen betrifft, keine Sorgen.

Welche Sorgen gibt es dann?

Wir haben den Eindruck, daß Vorschläge von uns für eine Erneuerung der Basis von den übergeordneten Sportorganen so gut wie nicht zur Kenntnis ge-



nommen werden. Ja, es gibt sogar Anzeichen dafür, den riesigen Funktionsapparat des Überbaus unbedingt zu erhalten. Das geht natürlich auf Kosten der Basis. Damit meinen wir in erster Linie die Sicherheit des Sportes für unsere Kinder und Jugendlichen, unserer Werktätigen und Veteranen der Arbeit, unsere ehrenamtlichen Übungsleiter und Funktionäre in den Sektionen und Sportgemeinschaften, aber auch unsere hauptamtlichen Sportfunktionäre und Trainer in den Kreis- und Bezirksverbänden.

Um welche Vorschläge handelt es sich nun konkret, die auf taube Ohren stoßen?

Wir haben uns Gedanken gemacht und sie in einem Brief an die Sportfreunde Herrmann und Grünwald vom Arbeitsausschuß des Bundesvorstandes des DTSB niedergeschrieben. So wurden von uns Sportfreunde benannt, die in speziellen Arbeitskreisen zur Ausarbeitung eines neuen Statuts, eines Sportgesetzes und zu Strukturfragen mitarbeiten sollen. Dieser gute Wille wurde aber bisher seitens des Arbeitsausschusses nicht zur Kenntnis genommen.

Wir schlagen weiterhin vor, daß zum außerordentlichen Turn- und Sporttag am 3. März mehr Mitglieder von der Basis teilnehmen, gedacht ist an eine Erweiterung des Delegiertenanteils aus den Kreisorganisationen um das Doppelte.

Welches globale Konzept gibt es für eine aktive sportliche Betätigung in unserem Werk?

Unser Ziel ist, mit der neu gewählten BGL Übereinkünfte zu treffen, um den Volkssport weiterzuführen und zu erweitern. Neue Formen und Möglichkeiten, wie zum Beispiel Kurse für Kraftsport oder Familiensport, werden erwogen. Durch diese Möglichkeiten könnten wir auch zur Eigenfinanzierung unserer BSG beitragen.

Wird der Kinder- und Jugendsport weiter gefördert? Das WF hat ja in dieser Hinsicht in der Vergangenheit im positiven Sinne von sich reden gemacht?

Die vier Trainingszentren, Rudern, Segeln, Kanu und Leichtathletik werden stärker als bisher in die BSG integriert. Der Kinder- und Jugendsport wird mehr in die Breite entwickelt, die Besten oder augenscheinliche Talente werden in ein spezielles Training einbezogen. Jeder junge Sportler erhält die Möglichkeit, an Meisterschaften teilzunehmen.

Welche sportlichen Höhepunkte sind für dieses Jahr vorgesehen?

Ich möchte drei nennen. Erstens – die WF-Olympiade, die am 9. Juni stattfindet. Zweitens wollen wir den Kollegen die Frage stellen, wie sie zu einem



Schwimmfest im Pionierpalast stehen, und drittens möchte ich auf eine DDR-offene Laufveranstaltung im Birkenwäldchen verweisen. Diese Sportveranstaltung ist für April geplant.

Apropos DDR-offen, gibt es Beziehungen zu Sportvereinen aus Westberlin?

Ja, es gab auch schon Wettkämpfe. So hat bereits am 29. 11.

einzelnen Sektionen werden sich dazu noch äußern.

Für die Leser des WF-Sender bitte ich um eine Angabe über die vorhandenen Sektionen, welche sind für den sportbegeisterteren WF-Angehörigen noch offen?

Bei uns gibt es die Sektionen Akrobatik, Ausdauerlauf, Fußball, Federball, 2 Sektionen Gymnastik, Handball, Hockey,



unsere Hockeymannschaft mit dem Westberliner Hockeyclub ein Spiel gehabt. Bei uns war der TSV Charlottenburg am 2. Dezember.

Am 13. Januar hat die Mannschaft der Sektion Fußball gegen den SV Traber gespielt und mit 4:1 gewonnen. Überhaupt ist der Januar reich an Aktivitäten. So war am 23. 1. ein Trainingsspiel unserer Fußballmannschaft gegen die Oberligamannschaft Blau-weiß 90 in Westberlin, die Handballmannschaft der Kinder trat am 13. 1. zu einem Spiel gegen den TSV Wittenau an, am 21. 1. fand das Schwimmen der Ruderer im Westberliner Paracelsius-Bad statt. Die Kegler werden am 17. Februar bei einem Turnier gegen KSV Toto-Union Hasenheide hoffentlich keine ruhige Kugel schieben. Diese Aktivitäten über Stadtgrenzen hinweg lassen sich ergänzen. Aber die

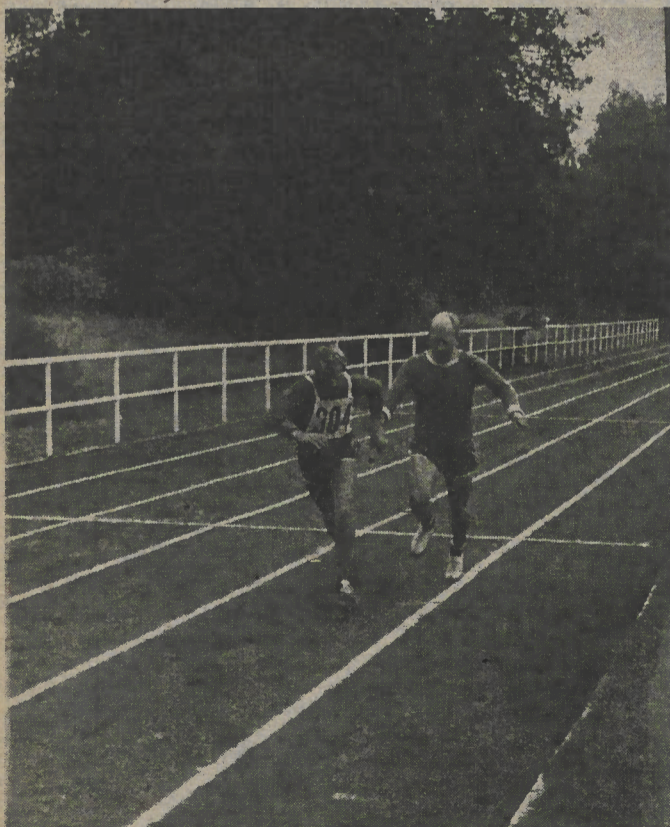
Judo, Kegeln, Kanu, Kraftsport, Leichtathletik, Radsport/Radwandern, Rudern, Segeln, Ski, Tischtennis, Volleyball, Wandern/Touristik, Sportschau... Alle Sektionen bis auf die Sektion Rudern nehmen noch weitere Mitglieder auf.

Und wenn nun einmal eine Brigade zwischenzeitlich Sport treiben will...

...kann sie den Sportplatz nutzen. Unter der Apparat-Nummer 22 27 und 22 23 können konkrete Absprachen getroffen werden.

Bleibt, allen 2000 BSG-Mitgliedern und übrigen Sportenthusiasten „Sport frei“ zu wünschen.

Interview:
H. Sölter-Bey





Zeichnung: Frank Wolf

Ganz spezielles

Wußten Sie, daß Tee für sechs Stunden anregend und belebend sein kann? Der Kaffee hingegen wirkt wesentlich kürzer, greift aber dafür Herz und Magen an. Im folgenden wollen wir einige Anregungen geben, wie man Tee zubereiten kann.

Ganz am Rande bemerkt: Wenn man den Tee nur zwei bis drei Minuten ziehen läßt, löst sich vorwiegend das Koffein, das

ja bekanntermaßen die anregende Wirkung hat. Läßt man den Tee länger ziehen, dann löst sich verstärkt das Tannin, und ein Teil des Koffeins wird wieder gebunden. Der Tee wirkt somit beruhigend.

Russischer Früchtetee: Einem kräftigen Teeaufguß werden kandierte Früchte oder Konfitüre zugefügt.

Eier-Tee: In den heißen Tee (6 Gläser) wird eine vorher geschlagene Eierschale (3 Eigelb, 60g Zucker), die mit etwas Rum versetzt ist, gerührt.

Milch-Tee: Teegetränk ursprünglich der Nomaden bzw. Steppenvölker. Anstelle von Wasser wird Milch genommen. Auch als „Nährtee“ bezeichnet.

Schottischer Tee: In jede Teetasse wird ein Gläschen Whisky und etwas Zucker gegeben und dann kräftiger heißer Tee aufgegossen. Obenauf kann Schlag- sahn gegeben werden.

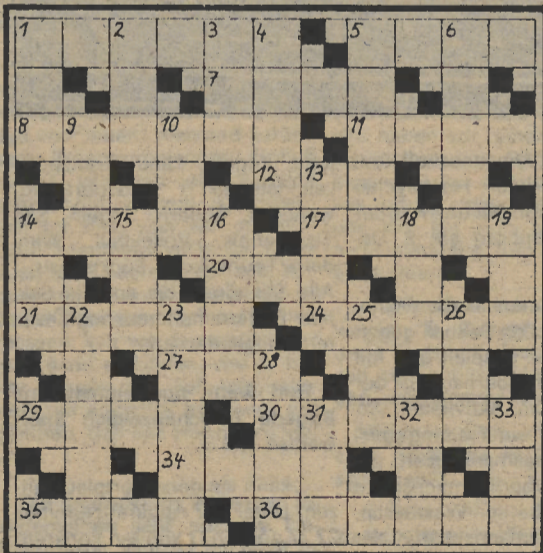
Tee nach englischer Art: Teeaufguß aus englischer Mischung bzw. kräftigem Ceylon-Tee. Die Teegläser werden zu einem Fünftel mit ungekochter Milch gefüllt. Der heiße Tee wird zugegossen und nach Belieben gesüßt.

Test

Worin besteht der Unterschied zwischen einem Trabant und einem Trabant Sport?



Beim Trabant Sport hat der Fahrer Turnschuhe an.



Waag.: 1. altes Geschütz, 5. griech. Buchst., 7. Arbeitsentgelt, 8. Rennpferd, 11. Sache, 12. Stadt in Nebraska, 14. Sumpfgas, 17. Kursunterschied a. d. Börse, 20. oriental. Herberge, 21. Hohlmaß, 24. Edelstein, 27. Waldtier, 29. Baumschmuck, 30. Dressurleistung besonders beim Hund, 34. waag. Mauerkante, 35. Gestalt aus „Ulenspiegel“ von de Coster, 36. Wohnungsnutzer.

Senkr.: 1. Honigwein, 2. Tochter des Uranus, 3. Fluß in Kolumbien, 4. franko-flämischer Komponist, 5. einer der Ozeane, 6. Kanalwähler, 9. indischer Lyriker, 10. Fluß in Frankr., 13. Fluß in Sibirien, 14. holländ. Maler (1616 bis 1680), 15. Rille, Vertiefung, 16. Ruhm, 18. Stadt in der belg. Prov. Hennegau, 19. das Handeln, 22. Erlaß des Sultans, 23. Hülsenfrucht, 25. Pokal, Preis im Sport, 26. Aussehen Miene, 28. Stadt in Nordrhein-Westf., 31. griech. Buchst., 32. Ansiedlung, 33. Küstenfluß in Katalonien

Waag.: 1. Dessau, 5. Sake, 7. Blei, 8. Anatom, 11. Lehm, 12. Eau, 14. Klang, 17. Arber, 20. Res, 21. Spika, 24. Edlau, 27. Luv, 29. Area, 30. Oberon, 34. Polo, 35. Mais, 36. Kapaun.

Senkr.: 1. Dia, 2. Saa, 3. Abo, 4. Ulme, 5. Silur, 6. Kehle, 9. Nil, 10. Tan, 13. Aase, 14. Kos, 15. Ani, 16. grau, 18. Bel, 19. Rau, 22. Parma, 23. Klaps, 25. Dee, 26. Aho, 28. Volk, 31. Boa, 32. Rya, 33. Nin

W. Stolz, Einführung in die Radioaktivität (216 S. mit 144 Abb.)

Die Nutzbarmachung der Radioaktivität umfaßt alle Bereiche der Technik, Naturwissenschaft und Medizin. Es ist also für eine breite Gruppe von Studenten und Praktikern der Chemie, Physik, Medizin und Technik erforderlich, sich mit den Erscheinungen der Radioaktivität auseinanderzusetzen, ohne auf diesem Gebiet ein Spezialwissen zu erwerben. Dem Autor ist hier eine lehrbuchhafte Darstellung gelungen, die in überschaubarer und konzentrierter Form eine Einführung in die physikalischen und chemischen Grundlagen der Radioaktivität, ihrer Messung und Anwendung gibt.

Karl-Heinz Hoppe, Ursula Gabler, Produktions- und

Absatzprogramm – bedarfsgerecht leiten (180 S. mit 17 Tabellen u. 14 Abb.)

Die Autoren befassen sich in dieser Monografie mit grundsätzlichen Fragen einer hohen Dynamik des Wirtschaftslebens der Kombinate und Betriebe, wobei den Hauptaspekt die Produktion

Buchtip:

und der Absatz von Erzeugnissen und Leistungen in bedarfsgerechten Stückzahlen und hoher Qualität sowohl für den Binnenmarkt als auch für den Export bilden.

Darüber hinaus enthält das Buch Aussagen zur Arbeit mit langfristigen Konzeptionen für die Programmgestaltung, zur Arbeit mit Veredelungskonzeptionen, zur Kooperation zwischen Kombinatbetrieben, zu Fragen der

rechnergestützten Planung und Bilanzierung und vieles mehr.

Klaus Gürmann, Materialwirtschaft (567 S. 91 Zeichnungen, 48 Tabellen)

Umfassend und ausführlich werden in diesem Lehrbuch sämtliche Gebiete der Materialwirtschaft und ihrer Leitung in enger Verknüpfung von betriebswirtschaftlichen und volkswirtschaftlichen Aspekten dargestellt. Es wird behandelt: Inhalt und Aufgaben der Materialwirtschaft, Grundfragen ihrer Leitung, Materialbilanzierung, Rohstoffsicherung, ökonomische Materialverwendung, Materialzirkulation, Absatz von Rohstoffen und Materialien, Produktionsmittelhandel, Materialversorgung, Bestandhaltung, Transport, Umschlag, Lagerung sowie Verpackung.



Jugendklub Weiskopfstraße

16. 2. 21 Uhr bis 2 Uhr und
17. 2. 19 Uhr bis 24 Uhr

Fasching

mit „Zebrastrifen“ und „Leila Krogg“
Eintritt: 5, 10 M
Vorbest., auch telefonisch, über Klubleitung

500 JAHRE POSTWESEN



Seit nunmehr 500 Jahren leistet die Post ihre mehr oder weniger unentbehrlichen Dienste. Ging es um 1490 noch zünftig mit reitenden Boten durch die Lande, sind im Zeitalter der Supraleiter die Möglichkeiten zwar modifiziert, aber bei weitem noch nicht erschöpft. 1990 wird auch im Zeichen des Postjubiläums stehen und dies auf beiden Seiten der deutsch-deutschen Grenze.

ADN/ZB

Mitteilung des Kulturhauses:

Mittwoch, den 21. 2. 1990, 17.00 Uhr bis 21.00 Uhr
Veteranenfasching
Eintritt: 1, 10 M

Karten an der Nachmittagskasse ab 16.00 Uhr erhältlich.

2. 3. 1990 und 3. 3. 1990, jeweils 20.00 Uhr bis 1.00 Uhr
Fasching mit der Karnevalsgesellschaft Wildau
Eintritt: 10, 10 M

Kartenvorbestellung jeweils dienstags unter 63 83 20 18 in der Zeit von 9.00 Uhr bis 12.00 Uhr und 13.00 Uhr bis 16.00 Uhr.

Kartenverkauf ab 13. 2. 1990

Redaktionsschluß war am 22. 1. 1990.

Die nächste Ausgabe erscheint am 9. Februar 1990.

Der „WF-Sender“ erscheint unter der Lizenz-Nr. 5017 B des Magistrats von Berlin, Hauptstadt der DDR.

Druck: 140 (ND)

Spruch der Woche:

Sie sagten sich alles mit Blumen.
Später durch die Blume und zuletzt unverblümt